

mopkaratz

**LESE
THEATER**

www.mopkaratz.com

Olaf Heuser

Sagen aus

Österreich



14 Lesetheaterstücke

theater
mopkaratz
www.mopkaratz.com

Sagen aus Österreich

14 Lesetheaterstücke

Was ist LESETHEATER?

Kurzanleitung LESETHEATER-Workshop

Tipps für's Aufwärmen

Stücke

Der Fluch der Nixe

-Burgenland-

3 Seiten / 4-5 LeserInnen

Sich der Natur zu widersetzen, von der er lebt, bringt den alten Fischer ums Leben. Hätte er die arme Nixe doch aus seinem Netz befreit ...

Die Schlangenkönigin

-Steiermark-

3 Seiten / 5-7 LeserInnen

Das Kind schlägt der Schlangenkönigin die goldene Krone vom Kopf. Als das Schlangenvolk seine Krone zurückhaben will, wird es ziemlich gruselig ...

Der Schatzberg in Metnitz

-Kärnten-

3 Seiten / 5-6 LeserInnen

Die arme junge Frau hat Glück - die Zwerge im Berg machen sie reich. Leider vergisst sie ihr Kind im Berg, als der sich wieder schließt. Viel später sieht sie es noch einmal wieder ...

Der Traum von der Zirler Brücke

-Tirol-

3 Seiten / 4-5 LeserInnen

Träume sind Schäume - aber: 'Lebe deinen Traum'. Erst als der arme Bauer dem Traum folgt, findet er sein Glück - und das hat zu Hause auf ihn gewartet.

Der Einsiedler vom Bodensee

-Vorarlberg-

3 Seiten / 5-7 LeserInnen

Der Bischof von Konstanz will dem alten Wunderheiler auf den Zahn fühlen und wird beschämt als der alte Mann über das Wasser laufen kann.

Die Drachengjungfrau vom Gerlos

-Salzburg-

3 Seiten / 5-6 LeserInnen

Hochmut und Fall - die Schöne wird zum Biest. Als hässliche Dachenjungfrau wartet sie nun auf Erlösung - Hunderte von Jahren ...

Der Springerwirt von Eferding

-Oberösterreich-

3 Seiten / 5-7 LeserInnen

Höher als ein Haus springen? Kann doch jeder, oder hat wer mal ein Haus springen sehen? Der junge Student legt mit einer Wette den alten Wirt rein - und macht ihn, sich und die Wirtstochter glücklich.

Der Rattenfänger von Korneuburg

-Niederösterreich-

3 Seiten / 6-8 LeserInnen

Hameln oder Korneuburg - die Kinder baden den Geiz der Eltern aus, die dem Rattenfänger seinen Lohn schuldig bleiben.

Die Teufelseiche
-Niederösterreich-
 3 Seiten / 4-6 LeserInnen

Der Teufel gibt's - nämlich Gold,
 der Teufel nimmt's - die Seele. Aber mit der
 Schlaueit vom Hans hat er nicht gerechnet - keine
 Zeit im Jahr, in der die Eiche keine Blätter hat!

Der liebe Augustin
-Wien-
 3 Seiten / 5-10 LeserInnen

'Oh, du lieber Augustin, alles ist hin' ... Augustin, der
 Spielmann landet in der Pestgrube und überlebt.
 Ein Zeichen, dass die Epidemie bald vorbei ist?!

Hans Puchsbaum
-Wien-
 3 Seiten / 5-6 LeserInnen

Hans liebt Maria, die Tochter vom Dombaumeister
 Prachatitz - der gibt aber nur seinen Segen, wenn
 Hans den Turn so schnell wie der Teufel baut - und
 der hat natürlich auch seine Finger im Spiel ...

Das Donauweibchen
 3 Seiten / 5-6 LeserInnen

Der junge Fischer kann das Donauweibchen nicht
 vergessen, dass die Fischer vor der kommenden Flut
 warnt. Sein Liebeskummer treibt ihn ins Wasser.

Die Löwenbraut
 3 Seiten / 6-8 LeserInnen

Berta rettet die kleine Prinzessin und ihren Löwen.
 Ihr eifersüchtiger Bräutigam löst eine Tragödie aus.

Das Veilchenfest
 3 Seiten / 6-7 LeserInnen

Der eitle Ritter Neidhart hat nicht mit der Rache
 der Bauern gerechnet, als er das erste Veilchen des
 Jahres findet. Riecht nicht so gut ...

Was ist Lesetheater?

Lesetheater - das sind Texte, die mehrere Kinder als VorleserInnen für ihr Publikum zum Leben erwecken, fernab von jeder Lesestunden-Langeweile. Diese effektive Methode der Leseförderung funktioniert ohne Auswendiglernen und Requisiten, lässt sich aber leicht für größere Gelegenheiten ausbauen.

Lesetheater ist Theater ohne großen Aufwand, es ist vor allem Leselust als Literaturerlebnis. Die Kinder gebrauchen ihre Stimme, ihre Mimik und Gestik; jede/r findet für sich die Rolle, die ihr oder ihm und den eigenen Fähigkeiten entspricht. Kinder mit Deutsch als Zweitsprache können mit Lesetheater zusätzlich implizit und spielerisch ihre Sprachkompetenz ausbauen.

Lesetheater passt sich dem Leseniveau der Kinder an. Es stellt außerdem eine Unterrichtsform dar, die sich fächerübergreifend verwenden lässt, da mit dieser Methode viele Themen erlebnisreicher sowie 'sinn'-voller präsentiert und erlebt werden können. Dabei steht Lesetheater immer in einem echten Lernzusammenhang, wenn die Texte vor der eigenen Klasse (oder auch anderen Klassen) präsentiert werden.

Lesetheater steht in einer langen Tradition. Schon zu Zeiten von Goethezeit las man sich Theaterstücke vor. Es entstand dann sogar die Gattung des reinen Lesedramas, also eine Vorform des Hörspiels in neuerer Zeit. Die Menge an Hörbüchern heutzutage spiegelt das (auch im Erwachsenen noch stark verwurzelte) Bedürfnis wider, vorgelesen zu bekommen. Sobald Kinder beginnen selber lesen zu können, endet meistens das elterliche Vorlesen. Ein Umstand, der erwiesenermaßen bedauerlich ist, da das aktive Zuhören beim Vorgelesen bekommen Fähigkeiten schult, die das 'einsame' Lesen nicht bedienen kann.

Für wen ist Lesetheater?

Lesetheater kann ab der 2. Klasse (mit Einschränkungen schon ab Ende der 1. Klasse) in den Unterricht der Volksschulen/Grundschulen und der Allgemeinen Höheren Schulen und Haupt- und Mittelschulen eingebaut werden.

Was kann Lesetheater?

Lesetheater dient der Lesepraxis, dem Üben von Textverständnis, dem selbstständigen Umgang mit Texten in der Gruppe, der Teamarbeit und der Ausdrucksschulung.

Das Ziel des Lesetheater ist immer die Vorführung und damit verbunden Anerkennung und Applaus. Wenn das Lesetheater auch vor anderen Klassen präsentiert wird, kann durch dieses positive Erlebnisvorbild eine Weitergabe des Lesetheaters in der Schule als Tradition über alle Schulstufen hinweg initiiert werden.

Bewusstes Sprechen und Hören

Der bewusste Einsatz der eigenen Stimme und des stimmlichen und emotionalen Ausdrucks dient der Kommunikationskompetenz der Kinder. Viele Kinder haben Schwierigkeiten damit, Gefühlsäußerungen anderer angemessen zu verstehen. Wenn ein Text ‚stimmig‘ vorgetragen werden kann, ist Lesetheater ein aktives Kommunikations-erlebnis für Sprecher und Hörer und schult das Verständnis für Ausdruck von Gefühlen in der Sprache.

Soziales Lernen

Die gemeinsame Auseinandersetzung mit einem Text und die Erarbeitung möglicher Formen von dessen Präsentation funktioniert nur durch gegenseitige Achtung und ein Aufeinandereingehen. Eine gute ‚Abstimmung‘ ist erforderlich, damit der vorgetragene Text ein Ganzes ergibt. Die Auseinandersetzung mit den anderen Kindern ist eine wertvolle Erfahrung zum demokratischen Miteinander.

Literaturverständnis

Freude an Literatur und das Bedürfnis der Beschäftigung mit Texten und deren (mündlicher) Weitergabe werden angestoßen. Die sinngestaltende Arbeit an einem Text, an einer Geschichte dient auch immer der Interpretation und somit einer subjektiven Sicht des Vortragenden. Durch das experimentierende Hineinversetzen in Figuren und Rollen wird ein tiefergehendes Verständnis der menschlichen Beziehungen im Text und darüberhinaus erreicht.

Lesestrategien und -kompetenzen

Lesestrategien, die im Unterricht in allen Fächern wichtig sind, werden im Lesetheater geübt: einen Text überfliegen und dem Textverlauf folgen können, Textstellen schnell wiederfinden und Markierungen anbringen um einen Text zu gliedern. Informationen aus Texten entnehmen, dabei Wichtiges von Unwichtigem zu trennen, das sind Kompetenzen, die gerade im Umgang mit Sachtexten relevant werden. Die Vorleser müssen die Informationen in gut verständlicher Weise vortragen und die Zuhörer haben die Aufgabe, relevante Details heraus zu hören.

Kurzanleitung

Zu Beginn werden die Teams gebildet. Die Stücke und die jeweils benötigte Anzahl von LeserInnen wird vorgestellt. Dann sollten sich Gruppen mit der entsprechenden Anzahl bilden. Man kann aber auch durch Auszählen die Gruppen zufällig zusammensetzen, wenn die soziale Komponente eine Rolle spielen soll. Jede Gruppe erhält nun Kopien ihres Stücks, mit jeweils einem Skript für jede/n LeserIn. Bevor sie loslegen, bekommen die Teams noch folgende Anweisungen:

Ein Lesetheaterstück entsteht!

- ◆ Du liest den Text leise einmal für dich durch. Gibt es Wörter, die du nicht verstehst? Frage jemanden, der sie dir erklären kann.
 - ◆ Finde nun mit der Gruppe heraus, welche Figuren vorkommen.
 - ◆ Teilt die Rollen untereinander auf. Wer spricht die ErzählerInnen, wer spricht die Figuren?
 - ◆ Überleg' nun gemeinsam mit der Gruppe, wer welchen Text spricht.
 - ◆ Du liest nun deine Rolle durch und markierst sie mit einem Marker. Überlege auch schon, wie du deine Rolle sprechen könntest.
 - ◆ Zum Finden der Stimme und des Ausdrucks deiner Figur benutze das Arbeitsblatt **'Stimmprofil'**.
 - ◆ Lies gemeinsam mit deiner Gruppe die **'Tipps für die LeserInnen'**.
 - ◆ Übe nun das Stück mit deiner Gruppe. Hilf den anderen bei der Darstellung ihrer Figuren.
 - ◆ Wenn ihr euer Stück fertig in Szene gesetzt habt, dann nimmt sich jede/r ein Kostümteil, um sich zu verkleiden. Dann probt ihr noch ein letztes Mal mit Kostümen. Wenn diese euch behindern, lasst sie eher weg.
 - ◆ Ein Bühnenbild mit Requisiten ist noch so wichtig. Ein bis zwei Stühle/Sessel reichen oft völlig aus. Dinge, die im Stück vorkommen, sollten pantomimisch dargestellt werden.
-

Tipps für die LeserInnen

- ◆ **Halte Deinen Text** auf einer konstanten Höhe vor der Brust. Verdecke nicht dein Gesicht mit dem Skript. Versuche so oft wie möglich hoch zu schauen. Wenn du in deinen Text schaust, halte den Kopf trotzdem hoch, nur die Augen blicken runter.
- ◆ **L-A-N-G-S-A-M-E-R!** Sprich jede Sil-be klar und deut-lich! Zum Üben eignen sich Zungenbrecher sehr gut.
- ◆ **SPRICH LAUT!** (Denk an die alte schwerhörige Frau in der letzten Reihe;-) Um zu testen, ob ihr laut genug seid, kann sich einer von euch ans andere Ende des Raums setzen und immer dann den Arm heben, wenn er oder sie nichts mehr versteht.
- ◆ **Atmen nicht vergessen.** Atmet immer tief ein; wenn euer Bauch beim Einatmen herauskommt, atmet ihr richtig.
- ◆ **Sprich mit Gefühl!** Das Publikum mag das, wenn ihr ein bisschen übertreibt.
- ◆ **Stehe und sitze gerade.** Halte deine Hände und Füße ruhig, wenn sie sonst nichts tun müssen, was zum Stück gehört.
- ◆ **Schau zum Publikum** so oft es geht.
- ◆ Die **ErzählerInnen** sind wichtig! Ihr kontrolliert die Geschichte. Gebt den Figuren genug Raum und Zeit für ihre Darstellung. Vergesst nicht, ihr sprecht nicht für euch, sondern für's Publikum.
- ◆ Die **Figuren** geben der Geschichte das 'Fleisch'. Versuche so zu klingen, so zu gehen und so zu denken wie deine Figur es tun würde. Frage dich, wie fühlt sich deine Figur, und dann spiele es. (Üben kann man gut vor einem Spiegel!) Vergiss nicht, deine Rolle auch zu spielen, wenn du gerade nicht liest. Dann ist es auch einfacher auf deine MitspielerInnen zu reagieren.

Praktische Tipps

Probleme bei der Rollenverteilung

Die Kinder können sich nicht einigen - dann kann das Los oder ein Azählreim entscheiden. Damit können sich Kinder oft besser arrangieren, als wenn die/der LehrerIn entscheidet. Wenn genug Zeit ist, können die Kinder ja auch verschiedene Rollen ausprobieren.

Stehen oder Sitzen?

Bei längeren Präsentationen kann es ratsam sein, für die beteiligten Kinder Sitzgelegenheiten bereitzustellen, sodass nur die jeweils aktiven Kinder stehen oder agieren. Zu langes unbeteiligtes Stehen führt leicht zu Ermüdung, außerdem kann auch leicht ein unruhiges Bild auf der Bühne entstehen, das die Aufmerksamkeit der ZuhörerInnen stört. Vielleicht treten einzelne Kinder sogar durch eine Türe auf und ab, wenn sie gerade nicht aktiv auf der Bühne gebraucht werden. Durch diesen dramatischen Effekt kann die Bedeutung einzelner Rollen durchaus noch erhöht werden.

Kostüme & Requisiten

Kostüme und Requisiten dienen dem Stück, sie sollte nie zum Selbstzweck eingesetzt werden. Weniger ist mehr sollte auch hier die Regel sein. Wenn ihr Gebrauch den Fluss der Präsentation hemmt, sollte man sie eher weglassen. Andererseits kann ein einfaches Kostümteil ein Kind leichter in eine Rolle hineintreten und die Angst vor der Bühne vergessen lassen. Eine Kiste mit ein paar bunten Tüchern, Hüten und Kappen gehört in jedes Klassenzimmer, die Fantasie der Kinder und der Zuschauer besorgt den Rest.

Die Teile in der Kostümkiste sollten nicht passend zu den Stücken ausgesucht sein, es ist viel spannender zu sehen, wie das gleiche Kostümstück mal zu einem Teufel passt und beim nächsten Stück einen Hasen kleidet.

Geräusch- und Klanginstrumente sind auch oft hilfreich, andererseits sind im Stück notwendige Geräusche auch ein Anlass, sie selbst zu kreieren, bzw. das Publikum aufzufordern, passende Geräusche zu produzieren.

Musik ist natürlich immer eine schöne Möglichkeit Atmosphäre zu schaffen, sei es 'live' von den Kindern selbst vorgetragen oder vom Band kommend.

Lautstärke

Werkstatt Lesetheater _____

Lesetheater ist vor allem eine Sache der Stimme und der Mimik. Daher sollten vor den Proben und vor der Aufführung die Stimme immer aufgewärmt werden (siehe **Tipps für's Aufwärmen**) Es hat sich bewährt, bei Aufführungen jemanden ans Ende des Raumes zu setzen, der ein Handzeichen gibt, wenn zu leise gelesen wird. Die Kinder können sich vorstellen, dass sie für die Person am Ende des Raumes lesen. Falls das Publikum oder der Raum doch einmal sehr groß sein sollten, kann ein Mikrofon zur Unterstützung helfen.

Wie üben?

Kleinere Stücke lassen sich oft innerhalb einer Stunde erarbeiten und präsentieren. Für längere Stücke ist eine längere Vorbereitungsphase notwendig. Da ein Lesetheaterstück ein Gemeinschaftsprodukt ist, entwickelt sich die Dynamik eines Textes am besten in der Interaktion der Gruppe.

Die Kinder können oder sollen die Texte zum Üben durchaus mit nach Hause nehmen. Dies ist besonders wichtig für Kinder, denen Lesen noch Mühe bereitet. Als zusätzlicher Nebeneffekt stellt sich ein, dass die Eltern mitbekommen, was gerade im Unterricht passiert, bzw. meist schon in den Genuss des vorgelesenen Stücks kommen (und möglicherweise aufgefordert sind, die Stücke mit ihren Kindern gemeinsam zu lesen! Vielleicht der erste Schritt zu einem Lesetheater in der Familie?!)

Tipps für's Aufwärmen

Vorbereitungsspiele und Übungen

Vor der Arbeit mit Texten ist es ratsam, mit einem kurzen *Aufwärmen* zu beginnen: Die Kinder bewegen sich, spielen gemeinsam und entdecken ihre Spielfreude. Ein *Aufwärmen* kann auch zu einem Ritual werden, wenn man sich gemeinsam für eine gewisse Abfolge für Übungen entscheidet, die immer wieder am Anfang einer Übungsstunde gemacht wird. Dies erleichtert einen erneuten Einstieg in die Lesetheaterstunden.

Die angeführte kleine Auswahl an Übungen sind eine Anregung für ein ca. zehnminütiges Einstimmen zu Beginn. Vielleicht finden Sie ja gemeinsam mit den Kindern ihr ganz persönliches Aufwärmen, das aus verschiedenen Elementen besteht, und das allen viel Spaß macht!

1. Körper-Warmup

Stilleben

Gruppenübung im Kreis: ein Kind beginnt mit einem pantomimischen Angebot: *Ich bin eine Katze* und stellt das Standbild einer Katze dar. Ein zweites Kind ergänzt mit einem eigenen Standbild: *Ich bin das Futter der Katze*, dann kommt das dritte Kind usw. Das Spiel sollte von selber laufen, es gibt keine richtigen oder falschen Ideen, ein Eingreifen sollte nur im Falle nötig sein, wenn die gegenseitige Aufmerksamkeit nachlässt. Die Kinder können versuchen, immer nur auf das Standbild, das jeweils vor ihnen gestellt wurde zu reagieren. (Variante für große Gruppen: 2 Gruppen zeigen sich gegenseitig Stilleben zu vorher bestimmten Themen, z.B. *Länder, Städte, Mein Urlaub* etc. vor).

2. Stimm-Warmup

Lippenlesen

Partnerübung: Lippenlesen ist ein gutes Artikulationstraining, ohne dabei zu sprechen. Die Kinder denken sich zuerst Wörter, dann in Folge kurze Sätze aus und versuchen, sie einander stumm, aber sehr deutlich vorzusprechen. Der Partner muss nun raten, was sein gegenüber sagen will.

3. Kreativ-Warmup

Hey, was machst du denn da? - Partnerübung: ein Kind beginnt mit einer pantomimischen Darstellung (z.B.: ein Brot schneiden), der Partner fragt freundlich: „Hey, was machst du denn da?“, worauf das erste Kind antwortet: „Ich lese ein Buch.“ Das fragende Kind beginnt nun pantomimisch ein Buch zu lesen, das erste Kind stoppt seine Brotschneide-Pantomime und fragt darauf seine Partner wiederum: „Hey, was machst du denn da?“, usw.. Tätigkeit und Antwort sollten möglichst nichts miteinander zu tun haben. Beim Antworten sollte darauf geachtet werden, dass die pantomimische Tätigkeit weiter ausgeführt wird. Um ins Theater-Spielen zu kommen, ist es vor der eigentlichen Arbeit mit den Texten ratsam, einige aufwärmende Übungen zu Körper, Stimme und Ausdruck mit der Gruppe zu machen.

4. Gefühls-Warmup

Gefühlsparty

Material: Satzkarten & Gefühlskarten

Vorbereitung: Es stehen für die Hälfte der Kinder Gefühlskarten und für die andere Hälfte Satzkarten zur Verfügung (vorher abzählen; bei ungerader Anzahl eine Gefühlskarte mehr). SpielleiterIn (SpL) stellt die Gefühlskarten, die verwendet werden, vor: Vorlesen der Gefühle und klären, wenn ein Kind das Wort nicht kennt.

SpL macht die Übung mit einem Kind einmal vor.

Ablauf: Zwei Kinder stehen sich gegenüber, ein Kind liest neutral seinen Satz vor.

Das zweite Kind wiederholt diesen Satz, aber in dem Gefühl seiner Gefühlskarte.

Dann wiederholt Kind 1 seinen Satz, imitiert aber auch das Gefühl seines Gegenübers.

Das geht ein paar Mal (5-6x) hin und her, wobei eine Art Szene entstehen kann.

Dann werden die Karten getauscht und jedes Kind sucht sich eine neuen Partner, mit dem es spielt, bis alle Kinder alle Gefühle einmal ausprobiert haben.

Fokus: KEIN Ratespiel! Es soll nicht erraten werden, welches Gefühl der andere auf seiner Karte hat, sondern die Art, wie er/sie das Gefühl ausdrückt soll kopiert werden.

Erläuterung zu den Rollen

- stumme Rolle oder einfache (Tier-)Laute
- * kurze, einfachere Passagen, wenige Sätze
- ** etwas mehr zu lesen, längere Passagen
- *** Hauptperson/ErzählerIn, viel zu lesen, manchmal lange Passagen

Der Fluch der Nixe vom Neusiedlersee (4-6)

Erzähler*in 1 *** Erzähler*in 2 ***
Alter Fischer *** Nixe **
Fischer ** Windsbraut *

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

Erzähler*in 1 In alten Zeiten lebte am Ufer des Neusiedler See ein alter Fischer.

Erzähler*in 2 Täglich legte er seine Netze im See aus und kehrte immer mit reicher Beute heim.

Erzähler*in 1 Kein anderer Fischer am See hatte so viel Glück.

Erzähler*in 2 Alle beneideten ihn.

Fischer Na, du hattest ja wieder Glück heute, was?

Alter Fischer Das hat nichts mit Glück zu tun!

Fischer Mit was sonst?

Alter Fischer Na, was denkst du? Die Nixen und Wasserfeen treiben mir die Fische zu, weil sie mich mögen.

Erzähler*in 1 Die Fischer lachten.

Fischer Jaja, die Nixen! Und Sonntags bist du beim Seekönig in seinem Palast unten zum Essen eingeladen, was?

Alter Fischer Macht euch nur lustig.

Erzähler*in 2 Wie die Natur aber so ist, kamen bald magere Jahre. Und selbst der alte Fischer fing nicht mehr viel.

Erzähler*in 1 Die Arbeit auf dem See wurde immer beschwerlicher für ihn.

Erzähler*in 2 Er fluchte oft.

Fischer Na, Alter! Kannst du deinen Nixen und Feen nicht mal sagen, sie sollen mehr Fisch in unsere Netze treiben?

Alter Fischer Ach, geh weg mit deinen Nixen.

Erzähler*in 1 Eines Abends wollte der alte Fischer ein Netz einholen.
Alter Fischer Das Netz ist verdammt schwer, hoffentlich mit Fischen.
Erzähler*in 2 Als das Netz heraufkam, hing darin aber...
Erzähler*in 1 ...eine Nixe.
Erzähler*in 2 Und zappelte wie wild.
Nixe Hilfe! Hilf mir heraus!
Alter Fischer Ein Wasserweib! Ich glaub's nicht!
Nixe Sieben Tage und sieben Nächte bin ich hier schon gefangen.
Alter Fischer Und hast mir dabei mein Netz halb zerrissen.
Nixe Bitte hilf mir! Meine Kinder weinen nach mir.
Alter Fischer Wenn du mir in Zukunft wieder Fische ins Netz treibst, dann lasse ich dich frei!
Nixe Der See ist leergefischt, weil ihr zu gierig seid. Da können wir Wasserwesen auch nichts machen. Ich müsst warten.

Die Schlangenkönigin (5-7)

Erzähler*in 1.....	***	Erzähler*in 2	***
Schlangekönigin	*	Tochter	**
Mutter	**	Steinbrecher	**
Schlange	*		

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

Erzähler*in 1 In einem Steinbruch in der Nähe von Judenburg in der Steiermark lebte einmal eine arme Steinbrecherfamilie.

Erzähler*in 2 Eines Abends saß die kleine Tochter vor der Hütte. Sie löffelte ihre Milch mit eingebrockten Brotstückchen.

Erzähler*in 1 Da kam, angelockt vom Duft der Milch, eine große, weiße Schlange herbeigekrochen.

Erzähler*in 2 Die Schlange leckte begierig an der Milch.

Tochter Schmeckt gut, die Milch, nicht, Schlange?

Schlangekönigin Ssssssssss ...

Tochter Was hast du da auf dem Kopf? Ist das eine Krone?
Die ist aber schön.

Schlangekönigin Ssssssssss ...

Tochter Du darfst aber nicht nur die Milch schlecken, du musst auch die Brotbröckchen essen.

Erzähler*in 1 Das sagte nämlich auch ihre Mutter immer zu ihr.

Erzähler*in 2 Die Schlange kümmerte sich aber nicht darum und leckte mit spitzer Zunge weiter nur die Milch.

Schlangekönigin Ssssssssss...

Tochter Willst du nicht hören, das Brot musst du auch essen.
Da werde ich dir aber helfen!

Erzähler*in 1 Und das Kind schlug der Schlange den Löffel auf den Kopf.

Erzähler*in 2 So dass die Krone herunterfiel.

Schlangenkönigin Ssssssssss...

Erzähler*in 1 In dem Moment kam die Mutter aus der Hütte und schrie auf,
als sie die Schlange sah.

Mutter Ah! Kind! Eine Schlange!

Erzähler*in 2 Die Schlange ringelte sich so schnell sie konnte davon.

Mutter Hat sie dich gebissen?

Tochter Nein, sie war ganz lieb. Aber sie wollte das Brot nicht essen.
Schau mal, was ich da habe. Von der Schlange.

Erzähler*in 1 Die Mutter trug das Kind ins Haus, froh, dass ihm nichts
passiert war.

Erzähler*in 2 Als das Mädchen schlief, beschauten die Eltern die Krone.

Steinbrecher Sieh nur, sie scheint ganz aus Gold zu sein.

Mutter Und überall hat sie winzige Edelsteine. Wunderschön!

Steinbrecher Was machen wir damit?

Mutter Wir verkaufen sie. Dafür bekommen wir viel Geld.

Erzähler*in 1 In dem Moment hörten sie ein heiseres Zischen von draußen.

Schlangenkönigin Ssssssssss ...

Erzähler*in 2 Als sie zum Fenster blickten, sahen sie eine Schlange
hereinschauen ...

Der Schatzberg bei Metnitz (4-6)

Erzähler*in 1	***	Erzähler*in 2	***
Arme Witwe.....	***	Bub	**
Alte Frau	**	Zwerg	*

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

Erzähler*in 1 Zu Pfingsten kam einst eine arme junge Witwe mit ihrem kleinen Buben nach Metnitz auf der Suche nach Arbeit.

Erzähler*in 2 Aber niemand wollte sie aufnehmen oder ihr Arbeit geben.

Erzähler*in 1 Sie war verzweifelt.

Erzähler*in 2 Da sprach sie eine alte Frau an.

Alte Frau Bist wohl kein Sonntagskind, was, Kind?!

Arme Witwe Geboren bin ich schon am Sonntag, aber Glück habe ich keins.

Alte Frau Na, dann geh morgen am Pfingstsonntagabend dort oben zum Berg. Wo die Kluft ist, öffnet sich vielleicht der Berg für dich.

Arme Witwe Ach, das sind doch nur alte Geschichten.

Alte Frau Gold und Edelsteine warten dort im Berg für die Mutigen.

Erzähler*in 1 Die junge Mutter war so verzweifelt, dass sie tatsächlich den Berg hinaufging.

Arme Witwe Wenn's nichts nutzt, dann stürz' ich mich halt den Berg runter.

Erzähler*in 2 So saß sie vor der Kluft mit dem Kind und weinte.

Bub Mama, nicht weinen.

Erzähler*in 1 Der Kleine wischte seiner Mutter die Tränen ab.

Bub Alles wird gut, Mama.

Erzähler*in 2 Es war gerade Mitternacht.

Erzähler*in 1 Als plötzlich die Felswand in geisterhaftem Licht erstrahlte.

Erzähler*in 2 Ein mächtiges Tor tat sich auf, aus dem ein Zwerg herausschritt.

Zwerg Tretet ein!

Erzähler*in 1 Der Bub lief lachend auf den Zwerg zu, der ihn an der Hand nahm und in den Berg führte.

Arme Witwe Bub, nein!

Erzähler*in 2 Die Frau lief hinter ihnen her in den Berg hinein.

Erzähler*in 1 Und war in einem weiten, hellen Saal.
Stauend sah sie überall Gold und die Edelsteine.

Zwerg Nimm dir, was du tragen kannst.
Solange diese Kerze brennt, bleibt das Tor offen.

Erzähler*in 2 Und der Zwerg stellte eine kleine Kerze auf.

Erzähler*in 1 Während der Bub auf dem Boden spielte, hob die Frau Gold und Edelsteine auf und steckte es in die Rocktaschen. Immer schönere Steine fand sie und herrlicheres Gold.

Erzähler*in 2 Aber die Kerze brannte langsam ab.

Zwerg Frau! Vergiss nicht die Kerze!

Der Traum von der Zirler Brücke

(4-6)

Erzähler*in 1 *** Erzähler*in 2 ***
 Bauer *** Bäuerin **
 Geishirt ***

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

Erzähler*in 1 Es war einmal ein armer Bauer in Rinn.
Erzähler*in 2 Der wachte eines Morgens auf und hatte geträumt.
Bauer Frau! Ich habe vielleicht was Komisches geträumt.
Bäuerin Träum lieber nicht - geh arbeiten!
Bauer Hör zu: Ich habe geträumt, ich solle zur Brücke nach Zirl gehen.
 Dort erfahre ich, was mich reich und zufrieden machen wird.
Bäuerin Und jetzt willst du da etwa hin?
Bauer Nein, natürlich nicht! War aber ein schöner Traum.
Erzähler*in 1 Den ganzen Tag hatte er schlechte Laune. Doch siehe da,
 in der nächsten Nacht hatte er denselben Traum.
Bauer Ich habe es schon wieder geträumt, Frau!
Bäuerin Du machst mich noch verrückt mit deiner Träumerei.
Erzähler*in 2 Die Bäuerin schimpfte und schickte ihn in den Stall.
Erzähler*in 1 Als er in der dritten Nacht aber wieder von der Brücke träumte,
 stand er in aller Früh auf, packte sein Bündel ...
Erzähler*in 1 ... und eilte nach Zirl. Bei Sonnenaufgang war er auf der Brücke.
Erzähler*in 2 Kurz darauf kam ein Geishirt mit seiner Herde.
Geishirt Guten Morgen!
Bauer Guten Morgen!
Erzähler*in 1 Der Bauer schaute den Hirten erwartungsvoll an.
Geishirt Einen schönen Tag wünsche ich. Hop, ihr Geißen, auf geht's!

Erzähler*in 2 Und der Geishirt zog weiter.

Bauer Na, der hat mir wohl nichts mitzuteilen. Abwarten!

Erzähler*in 1 Den ganzen Tag kamen Leute über die Brücke.

Erzähler*in 2 Aber bis auf ein paar nette Worte hatte niemand dem Bauern etwas über sein bevorstehendes Glück zu sagen.

Erzähler*in 1 Langsam wurde er ungeduldig. Ihn grämte der Gedanke, wie seine Frau ihn auslachen würde, wenn er nach Hause käme.

Bauer Ach, ich bin so dumm. Ich bin arm geboren, lebe in Armut, und werde auch so sterben.

Erzähler*in 2 Er saß an der Brücke, kaute sein Brot und verfluchte sein Leben.

Erzähler*in 1 Langsam wurde es Abend.

Der Einsiedler vom Bodensee (4-6)

Erzähler*in 1	***	Erzähler*in 2	***
Einsiedler	***	Frau	*
Bischof	**	Bootsmann	**

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

Erzähler*in 1 Einst lebte ein alter Einsiedler nicht weit vom Bodensee weg.

Erzähler*in 2 Er wohnte in einer Hütte im Wald.

Erzähler*in 1 Die Menschen kamen von weit her, weil der fromme Einsiedler die Gabe hatte, Menschen und Tiere von ihren Leiden zu heilen.

Mann Wo warst du, Frau?

Frau Ich war beim Einsiedler. Er hat mit mir gesprochen, und seitdem ist das Reißen im Rücken weg. Es ist ein Wunder!

Mann Der Nachbar hat erzählt, dass sein Bruder wieder sehen kann, seit er beim Einsiedler war.

Frau Wir haben Glück, dass so ein Wunderheiler bei uns wohnt.

Mann Ich bringe ihm morgen Brot und Eier für die Woche.
Etwas anderes nimmt er ja nicht als Dank.

Erzähler*in 2 Sogar die Ärzte schickten ihre Patienten zum alten Mann, wenn sie mit ihrer Heilkunst nicht weiterwussten.

Erzähler*in 1 Vom Einsiedler hatte auch der Bischof von Konstanz gehört.

Bischof Der ist mir ein Dorn im Auge. Diesen Alten muss ich mir genauer ansehen. Und ihm das Handwerk legen, wenn er ein Scharlatan ist. Was er ja sicher ist! Wunderheiler, pah!

Erzähler*in 2 Und der Bootsman führte den Bischof mit dem Boot von Konstanz über den Bodensee.

Bootsmann Hochwürden, dort ist die Hütte des alten Mannes.
Wir legen gleich am Ufer an.

Bischof Danke, Bootsman! Warte hier auf mich.
Das wird nicht lange dauern, den Alten zu entlarven.

Erzähler*in 2 Der Bischof ließ sich den Weg zeigen.

Frau Dort entlang, Hochwürden.

Bei der Lichtung, wo die Rehe und Hirsche weiden.

Erzähler*in 1 Viele Menschen begleiteten den hohen Besuch.

Mann Es ist uns eine große Ehre, Hochwürden.

Erzähler*in 2 Der alte Einsiedler begrüßte den Bischof.

Einsiedler Lieber Bischof, ich freue mich, dich zu sehen. Darf ich Euch etwas anbieten. Ich habe nur bescheidene Gaben...

Bischof Nein, nein, danke. Ich habe viel von dir gehört, alter Mann. Wie tust du denn Wunder? Zeigt mir doch einmal, wie du betest.

Einsiedler Oh, ich habe nur so dies und das aufgeschnappt, auf meinen Wanderungen. Ich bin nicht so ein gelehrter Mann wie Ihr, Herr.

Bischof Na, nun sag schon, was sprichst du?

Erzähler*in 1 Der alte Einsiedler faltete die Hände und sprach:

Einsiedler Misere me, Dominus! Misere me, ...

Erzähler*in 2 Der Bischof musste sich ein Lachen verkneifen.

Bischof Guter Mann! Dein Latein ist ja hanebüchen. Das muss heißen: Miserere mei, Domine!

Einsiedler Misere mei, Dominus?!

Die Drachenjungfrau (4-6)

Erzähler*in 1	***	Erzähler*in 2	***
Jungfrau	**	Mutter	*
Hexe	*	Junger Mann	**

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

Erzähler*in 1 Es war einmal vor vielen Jahren, da lebte ein schönes junges Mädchen. Sie war die Tochter eines reichen Grafen.

Erzähler*in 2 Weil alle ihre Schönheit bewunderten, glaubte das Mädchen, es wäre etwas Besseres.

Jungfrau Keine ist so schön und vornehm wie ich.
Kein Mann hat mich verdient.

Erzähler*in 1 Je älter sie wurde, desto hochmütiger war sie.

Mutter Mein Kind! Ich bin deine Mutter, und ich bin sehr traurig, dass du glaubst, kein Mensch wäre gut genug für dich.

Jungfrau Ach Mutter! Du kannst mich doch gar nicht verstehen.
Du bist ja nicht halb so schön und elegant wie ich.

Mutter Deine Lieblosigkeit wird mich noch ins Grab bringen.

Erzähler*in 2 Die Mutter grämte sich so, dass sie krank wurde und starb.

Mutter Leb wohl, mein Kind! Und denk an meine Worte.

Erzähler*in 1 Um das Mädchen zu bestrafen, stieg eine mächtige Hexe von den Bergen herab.

Hexe Dein Hochmut soll dir vergehen, du hartherziges Mädchen.
Keiner wird von nun an deinen Anblick ertragen können.

Jungfrau Was willst du tun?

Hexe Ich werde dich in eine hässliche Drachenjungfrau verwandeln.

Jungfrau Hilfe! Mir wachsen grüne glitschige Schuppen. Ahhh!
Und Flügel kommen aus meinem Rücken.
Ein langer Schwanz hängt mir am Rücken.

Hexe Das kannst du doch nicht machen, du Hexe! Aaaaah!
Oh, doch! Von nun an sollst du in einer tiefen Höhle in den
Bergen leben. Nur alle hundert Jahre darfst du einen Tag ans
Tageslicht steigen und auf Erlösung warten.

Erzähler*in 2 Der Fluch der Berghexe konnte nur gebannt werden, wenn ein
Mann es wagte, die hässliche Drachengjungfrau zu küssen.

Erzähler*in 1 Viele Hunderte von Jahren versuchten es junge Männer, denn
die Drachengjungfrau hatte auch einen großen Schatz bei sich.

Erzähler*in 2 Das war die Mitgift, die der Graf ihr mitgegeben hatte, in der
Hoffnung, dass jemand es wagen würde, sie zu erlösen.

Erzähler*in 1 Aber viele mutige Männer kamen zurück, und hatten es nicht
geschafft, weil die Drachengjungfrau zu schrecklich war.

Jungfrau Oh! Ich werde nie erlöst. Wäre ich doch nicht so hochmütig
gewesen, dann hätte ich vielleicht glücklich werden können.

Der Springerwirt zu Eferding (5-7)

Erzähler*in 1	***	Erzähler*in 1	***
Junger Mann	***	Wirt	***
Gast 1	**	Gast 2	**
Wirtstochter	**		

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

- Erzähler*in 1** An einem heißen Sommertag saßen einige durstige Eferdinger Bürger in der Gaststube des alten Wirtshauses.
- Erzähler*in 2** Missmutig döste der Wirt in einer Ecke des Raumes.
- Gast 1** He, Wirt! Bring noch eine Runde.
- Gast 2** Und mach nicht so ein Gesicht.
Da wird einem ja der Wein sauer.
- Wirt** Tochter! Bring den Gästen was sie wollen.
- Wirtstochter** Ja, Vater! Aber sie haben Recht. Du verdirbst einem ja den schönen Tag mit deiner schlechten Laune.
- Wirt** Ihr habt alle gut reden, ihr müsst ja auch nicht meine Rechnungen bezahlen.
- Erzähler*in 1** Tatsächlich lief es nicht gut.
Und der Wirt war drauf und dran für immer zuzusperren.
- Erzähler*in 2** Da trat ein junger Mann in die Wirtsstube.
- Junger Mann** Gott zum Gruß allerseits! Herr Wirt, einen Humpen Wein, schön kalt, wenn's beliebt!
- Erzähler*in 1** Und die Wirtstochter brachte dem Gast seinen Wein.
- Junger Mann** Vielen Dank, schöne Frau.
- Erzähler*in 2** Der Wirt rief dem jungen Mann zu.
- Wirt** Das ist keine 'Schöne Frau', das ist meine Tochter.
Wer seid ihr eigentlich und wo kommt ihr her?
- Wirtstochter** Vater, sei nicht so unfreundlich.
- Junger Mann** Bin in der ganzen Welt herumgekommen.

- Wirt** Ihr seht mir auch aus wie so ein studierter Herumtreiber.
- Junger Mann** Oh, ja! Studiert habe ich und meine Künste in der ganzen Welt zum Besten gegeben.
- Erzähler*in 1** Der Wirt schaute den jungen Mann misstrauisch an.
- Wirt** Ich hoffe, ihr könnt den Wein auch bezahlen?
- Junger Mann** Aber sicher! Mit meinen Künsten mache ich gute Geschäfte.
- Gast 1** Na, dann lasst uns doch mal was sehen, von euren Künsten.
- Gast 2** Ja, was Unterhaltsames, bitte!
- Erzähler*in 2** Der Wirtstochter war das alles sehr unangenehm.
- Wirtstochter** Lasst den Mann doch in Frieden seinen Wein trinken.
- Junger Mann** Nein, nein! Ich will euch etwas bieten. Gestatten: Rothard, mein Name. Und wie heißen Sie, junge Frau?
- Wirtstochter** Ich bin die Margarete.
- Wirt** Lass die Finger von meiner Tochter.
- Erzähler*in 1** Die anderen Gäste kamen näher.
- Erzähler*in 2** Das versprach gute Unterhaltung zu werden.
- Gast 1** Unser grantiger Wirt hat da sowieso was wettzumachen bei uns.
- Junger Mann** Apropos: Wollen wir eine Wette machen, Herr Wirt?

Der Rattenfänger von Korneuburg (6-8)

Erzähler*in1.....	***	Erzähler*in2	***
Rattenfänger	***	Bürgermeister	***
Bürger	**	Bürgerin	**
Mädchen	*	Junge	*

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

Erzähler*in 1 Vor langer Zeit gab es in der Stadt Korneuburg eine Rattenplage.

Erzähler*in 2 Überall wimmelte es nur so von Ratten.

Bürgerin Die Ratten haben meine Speisekammer leergefressen.

Bürger Wenn die Stadt nicht langsam etwas dagegen tut, müssen wir wohl noch auswandern.

Bürgerin Herr Bürgermeister, tut doch endlich was!

Bürgermeister Ich weiß mir doch auch keinen Rat.

Die Ratten fressen sogar das Gift, das wir auslegen.

Bürgerin Ich würde alles geben, wenn wir nur diese Plage loswerden.

Bürgermeister Ah! Ein guter Plan! Wir setzen eine Belohnung aus. Hundert Goldstück für den, der uns die Ratten vom Hals schafft.

Erzähler*in 1 Und die Stadt Korneuburg ließ überall verlautbaren, dass eine hohe Belohnung ausgesetzt war.

Erzähler*in 2 Eines Morgens stand ein merkwürdig gekleideter Mann vor dem Bürgermeister. Er sah aus wie ein Gaukler oder ein Spielmann.

Rattenfänger Bürgermeister! Ich schaffe euch die Ratten vom Hals. Gebt mir aber vorher die versprochene Summe.

Bürgermeister Na, so geht das aber nicht. Erst die Arbeit, dann das Geld.

Rattenfänger Na gut! Gebt mir die Hand darauf, dass ich mein Geld bekomme.

Bürgermeister Also ein bisschen Vertrauen müsst ihr schon haben.

Erzähler*in 1 Und der Rattenfänger ging in die Stadt, zog durch alle Straßen.

Bürgerin Und wie will er jetzt die Ratten fangen?

Bürger So wie er aussieht, laufen die Ratten vielleicht vor ihm weg.

Bürgerin Oder sie lachen sich tot, wenn er seine Späße macht.

Erzähler*in 2 Tatsächlich begann der Rattenfänger auf einer Flöte zu spielen.

Erzähler*in 1 Eine merkwürdige Melodie, hoch und wie aus weiter Ferne.

Bürgermeister Na, schön ist das ja nicht. Mal sehen, ob es was bringt.

Erzähler*in 2 Der Rattenfänger zog durch die Stadt und aus allen Löchern kamen die Ratten gekrochen.

Junge Schaut nur, die Ratten laufen hinter ihm her.

Mädchen Komm, lass uns mitgehen und sehen, was passiert.

Junge Los, hinterher!

Bürgerin Kinder, ihr bleibt hier! Ab ins Haus!

Sonst fressen euch noch die Ratten. Ins Haus mit euch!

Mädchen Immer, wenn mal wirklich was passiert, dürfen wir nicht dabei sein. So gemein!

Die Teufelseiche (4-6)

Erzähler*in 1 *** Erzähler*in 2 ***
 Hans *** Grete *
 Bauer ** Teufel **

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

Erzähler*in 1 Am Fuß des Bisambergs bei Wien lag einst ein großer Bauernhof.

Erzähler*in 2 Der Bauer war reich und geizig.
 Seine Tochter Grete aber war schön und freundlich.

Erzähler*in 1 Und sie liebte den Hans.

Erzähler*in 2 Der Hans war aber nur der Knecht des Bauern.

Hans Willst du mich heiraten, Grete?

Grete Ja, lieber Hans. Das will ich gerne.
 Aber mein Vater erlaubt es nicht.

Bauer Wer meine Grete heiraten will, muss schon ein reicher Mann sein und nicht so ein armer Knecht wie der Hans.

Erzähler*in 1 Der Hans wanderte eines Tages auf den Bisamberg.

Erzähler*in 2 Dort setzte er sich unter eine Eiche und dachte darüber nach, wie er zu viel Geld kommen könnte.

Hans Arm geboren, arm gestorben - das wird mein Schicksal sein.
 Eigentlich kann ich mich gleich aufhängen an dieser Eiche.
 Das müsste doch mit dem Teufel zugehen, dass ich reich werde.

Erzähler*in 1 Da stand auf einmal wie aus dem Boden geschossen, der Teufel vor ihm.

Teufel Mein lieber Hans! Du rufst mich? Ich hörte, du brauchst Geld?
 Was gibst du mir, wenn ich es dir verschaffe?

Hans Wie ich dich kenne, mein lieber Teufel, bist du sicher hinter meiner Seele her?!

- Teufel** Dumm bist du nicht, lieber Hans! Richtig geraten! Verschreibe mir deine Seele, und du sollst Geld haben, soviel du willst.
- Hans** Zuerst musst du mir erklären, wie ich zu dem Geld komme.
- Erzähler*in 2** Da fischte der Teufel aus seiner Tasche eine Goldmünze heraus und reichte sie dem Hans.
- Teufel** Nichts leichter als das! Vergrabe diese Münze unter einem Apfelbaum. Am nächsten Tag wirst du dort einen Schatz finden.
- Hans** Wenn das stimmt, dann will ich den Pakt mit dir schließen.
- Teufel** Dem Teufel kannst du vertrauen!
- Hans** Ha! Ha! Ha!
- Teufel** Du brauchst nur mit deinem Blut zu unterschreiben, dass nach deinem Tod deine Seele mir gehört.
- Hans** Gut! Ich will dir die Unterschrift geben. Aber nicht sofort! Ich traue dir nicht.
- Erzähler*in 1** Der Teufel gab Hans die Goldmünze.
- Teufel** Probier es aus! Dann sehen wir uns wieder!
- Hans** In Ordnung! Wenn diese Eiche hier keine Blätter mehr trägt, leiste ich die Unterschrift. Einverstanden?

Der liebe Augustin (5-10)

Erzähler*in 1.....	***	Gast 2	*
Erzähler*in 2.....	***	Pestknecht 1.....	**
Augustin.....	**	Pestknecht 2.....	**
Wirtin.....	**	Frau	*
Gast 1	*	Mann	*

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

Erzähler*in 1 Im Winter des Jahres 1679 ist die Welt in Wien noch in Ordnung.

Erzähler*in 2 Der Dudelsackpfeifer Augustin unterhält jeden Abend die Menschen in den Weinstuben.

Erzähler*in 1 Sie kommen, um sich von seiner guten Laune anstecken zu lassen.

Gast 1 He, Augustin, spiel auf. Lass deinen Dudelsack hören.

Gast 2 Wir wollen Spaß. He, Wirtin, noch ein Achterl Rot.

Gast 1 Für den Spielmann auch. Auf meine Kosten, Wirtin!

Wirtin Sofort, die Herren.

Augustin Dank euch, ihr Herren. Auf euer Wohl!

Gast 2 Auch auf deines, Augustin. Und jetzt: Musik!

Wirtin He, Augustin, kannst heut Nacht hier schlafen. Bei dem Wetter jagt man ja keinen Hund vor die Tür. Spiel nur schön weiter!

Gast 1 Hast du schon gehört? Im Osten hat's wieder Tote gegeben.

Gast 2 Der schwarze Tod?

Gast 1 Der schwarze Tod. Die Pest.

Gast 2 Dann lass uns feiern, solange es noch geht.

Gast 1 Auf unser aller Wohl.

Erzähler*in 2 Im Frühjahr ändert sich alles. Die Pest erreicht auch Wien.

Erzähler*in 1 Tausende sterben innerhalb weniger Wochen. Panik bricht aus.

Erzähler*in 2 Die einen flüchten, die anderen aber geben sich der Untergangsstimmung hin, und geben ihr Geld noch schnell aus.

Erzähler*in 1 Anfangs gelingt es Augustin noch, die Menschen aufzuheitern.

- Gast 2** He, Augustin. Spiel dein Lied, als wär's das letzte Mal.
- Augustin** Trink, Brüderlein, trink! Es wird ein Wein sein, und ich werd' nimmer sein...
- Erzähler*in 2** Als aber schon jeder ein paar Todesfälle in der Familie hat, verlässt keiner mehr das Haus - aus Angst vor Ansteckung.
- Erzähler*in 1** So sitzt der Augustin eines Abends alleine im Wirtshaus.
- Augustin** Das hältst du ja im Kopf nicht aus. Fast alle Wirtshäuser geschlossen, niemand kommt mehr und hört mir zu. Alles ist hin.
- Wirtin** Hier, Augustin, trink noch ein letztes Glaserl Wein.
Stoßen wir an auf bessere Zeiten.
- Augustin** Ein Prosit der Gemütlichkeit. Zum Wohl, Frau Wirtin.
- Erzähler*in 2** So kommt es, dass sich gegen Mitternacht der Augustin, schwerstens betrunken, von der Wirtin verabschiedet.
- Augustin** Servus, Wirtin.
- Wirtin** Servus, Augustin. Leb wohl oder komm bald wieder.
- Erzähler*in 1** Lange hält es den Augustin nicht auf den Beinen.
- Augustin** Na, da dreht sich alles um einen wie beim Ringelspiel im Prater.
- Erzähler*in 1** Irgendwo fällt er hin, zu benebelt, um wieder aufzustehen.
- Erzähler*in 2** Wie tot liegt er da und schläft. Er merkt nicht mal, dass neben ihm zwei Pestknechte mit ihrem Wagen voller Leichen halten.

Hans Puchsbaum (4-6)

Erzähler*in 1*** Erzähler*in 2 ***
 Meister Prachatitz.....* Hans Puchsbaum **
 Maria * Teufel *

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

Erzähler*in 1 Zur Zeit, als Meister Prachatitz Baumeister des Stephansdoms in Wien war, arbeitete bei ihm ein tüchtiger Werkmeister mit Namen Hans Puchsbaum.

Erzähler*in 2 Der junge Mann war sehr fleißig. Er war aber auch geschickter und beliebter als der Meister Prachatitz selbst.

Erzähler*in 1 Prachatitz hatte eine schöne Tochter, Maria.
Hans und Maria waren sehr ineinander verliebt.

Erzähler*in 2 Heimlich trafen sie sich.

Hans Ach, Maria! Ich habe dich so gern.

Maria Ich dich doch auch, Hans.

Hans Ich traue mich nicht, bei deinem Vater um deine Hand anzuhalten. Er wird niemals Ja sagen.

Maria Ach, Hans. Wie lang willst du denn noch warten?
Traue dich endlich. Mein Vater spricht schon davon, mich mit einem Ratsherren zu vermählen.

Hans Nein!? Ich werde es tun, Maria. Dann werden wir Mann und Frau.

Erzähler*in 1 Prachatitz aber war sehr verärgert, als der Hans zu ihm kam.

Hans Meister! Ich bitte dich untertänigst um die Hand deiner Tochter. Ich liebe sie und sie liebt mich. Ihr könnt sie fragen.

Erzähler*in 2 Prachatitz ließ sich aber nichts anmerken und sagte zum Hans:

Prachatitz Lieber Hans, unter einer Bedingung wird Maria deine Frau:
Baue den zweiten Turm innerhalb eines Jahres auf.
Ist er dann genau so hoch wie der Südturm, so will ich dir Maria
zur Frau geben.

Hans Ihr selbst habt vier Jahre für den Südturm gebraucht!

Prachatitz Dann musst du dich halt anstrengen, Bursche.
Ohne Fleiß kein Preis!

Erzähler*in 1 Verzweifelt schlich Hans durch die Straßen von Wien.

Hans Das müsste ja mit dem Teufel zugehen, wenn ich das schaffte.
Maria wird niemals meine Frau. Verfluchter Meister Prachatitz.

Erzähler*in 2 Da stand plötzlich ein sonderbarer Mann vor ihm.

Teufel Du hast mich gerufen, Hans Puchsbaum?

Hans Ich? Euch? Gerufen? Ihr seid ...

Teufel ... euer Retter!? Ich baue den Turm für dich in einem Jahr.

Erzähler*in 1 Als der Fremde sich verbeugte und den gefiederten Hut hob,
kamen zwei Hörner zum Vorschein.

Das Donauweibchen (4-6)

Erzähler*in 1	***	Erzähler*in 2	***
Sohn	**	Fischer	**
Donauweibchen	*	Nachbarin.....	**

Erzähler*in 1 Es war einmal ein Fischer. Er war Witwer.

Er lebte mit seinem Sohn in einer Hütte am Ufer der Donau.

Erzähler*in 2 Im Winter saßen sie oft daheim und flickten ihr Netze.

Sohn Vater, erzähl mir eine Geschichte. Mit ist langweilig.

Fischer Welche willst du denn hören? Die vom Wassermann?
Oder die vom Zwergenkönig?

Sohn Nein, erzähl mir die Geschichte vom Donauweibchen.

Fischer Gut! Auf dem Grund der Donau lebt der Nixenkönig mit seinen wunderschönen Töchtern. Um die Menschen zu beobachten, tauchen die Nixen bei Vollmond auf und schwimmen zum Ufer. Wehe dem jungen Mann, der sie erblickt!

Sohn Was passiert mit ihm, Vater?

Fischer Er verliebt sich so sehr, dass er früher oder später ins Wasser geht. Dort will er sein Donauweibchen wieder treffen.

Erzähler*in 2 Immer, wenn der alte Fischer und sein Sohn auf der Donau fischten, saß der junge Mann da und blickte tief ins Wasser.

Fischer Hol lieber das Netz ein. Das sind doch nur alte Geschichten.

Sohn Vielleicht ist ja was Wahres dran, Vater.

Erzähler*in 1 Er winkte in die Fluten.

Sohn He, ihr Nixen, seht ihr mich? Ich möchte euch sehen!

Vater Lass das, bring sie nicht in Versuchung!

Erzähler*in 2 Eines dunklen Abends im Winter saßen der Fischer und sein Sohn in ihrer Hütte und flickte die Netze.

Erzähler*in 1 Da sprang plötzlich die Türe auf. Aus dem Dunkel der Nacht trat ein Wesen von wunderbarer Schönheit.

Sohn Das, das, das ... ist ein Donauweibchen!

Fischer O, Gott! Schau nicht hin, Sohn!

Donauweibchen Fürchtet euch nicht! Ich komme, um euch zu warnen.

Der Südwind kommt bald. In wenigen Stunden wird das Eis brechen. Die Donau wird das Land überfluten.

Rettet euch, solange es noch Zeit ist. Lebt wohl!

Sohn Warte! Wer bist du?

Donauweibchen Ich habe dich oft gesehen, wenn du mir gewunken hast.

Erzähler*in 2 Dann verschwand das Donauweibchen wieder.

Die Fischer glaubten, sie hätten geträumt.

Fischer Sohn, schließe die Tür.

Sohn Sie war so wunderschön!

Fischer Komm, wir packen zusammen und warnen die Nachbarn.

Sohn So schön. Sie war so schön.

Fischer Träum nicht! In ein paar Stunden ist hier alles unter Wasser.

Erzähler*in 1 Dann klopfen sie bei den anderen Fischerhütten an.

Fischer Nachbarin, ein Donauweibchen ..., also, nein, ich spüre das Wetter ändert sich. Wir müssen fliehen! Die Flut kommt.

Die Löwenbraut (6-8)

Erzähler*in 1.....	***	Erzähler*in 2	***
Kaiser	*	Berta	**
Hauptmann	**	Löwe	*
Edelmann	*	Edelfrau.....	*

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

Erzähler*in 1 Im Jahre 1590 feierte die kaiserliche Familie in Wien die Geburt einer kleinen Prinzessin.

Erzähler*in 2 Viele Edelleute waren gekommen, um zu gratulieren.

Erzähler*in 1 Kanonen donnerten, eine Musikkapelle spielte.

Erzähler*in 2 Da trat ein kleines Mädchen vor den Kaiser.

Edelfrau Das ist die kleine Berta. Das Kind des Schlossverwalters.

Edelmann Wie artig sie sich verbeugt. Ganz wie eine große Hofdame.

Berta Ich überreiche mit den besten Wünschen einen Blumenstrauß zum Geburtstag der Prinzessin.

Erzähler*in 1 Plötzlich erscholl ein grimmiges Gebrüll.

Löwe Aaaaaaargh!

Edelfrau O, mein Gott, der Löwe. Hilfe!

Edelmann Rette sich, wer kann!

Erzähler*in 2 Ein riesiger Löwe stand im Saal.

Er war aus seinem Käfig im Garten ausgebrochen.

Erzähler*in 1 Knurrend schlich er auf die Wiege der Prinzessin zu.

Erzähler*in 2 Die kleine Prinzessin schwebte in höchster Gefahr.

Erzähler*in 1 Schon sprangen die Wachmänner herbei.

Hauptmann Alle Mann zu mir. An die Gewehre. Legt an. Feu...

Berta Nein! Nicht schießen!

- Erzähler*in 2** Die kleine Berta warf sich schützend vor den Löwen.
Sie schlang die Arme um den Hals des Löwen.
- Berta** Nicht meinen Löwen, nichts tun! Nicht schießen!
- Löwe** Grrrrr...
- Erzähler*in 1** Und der Löwe folgte der kleinen Berta aus dem Saal.
Sie führte ihn zu seinem Käfig und sperrte ihn wieder ein.
- Edelmann** Ein Wunder, Eure Majestät.
- Kaiser** Berta! Komm zu mir! Wie ist das möglich?
- Erzähler*in 2** Rief der Kaiserr.
- Berta** Eure Hoheit, ich kenne den Löwe seit er hier ist.
Der Löwe ist mein Freund. Ich gehe jeden Tag zu ihm.
- Kaiser** Ich verstehe! Für die Rettung der Prinzessin schenke ich dir
den Löwen. Berta, die kleine Löwenbraut.
- Berta** Vielen Dank, Eure Hoheit.
- Alle** Hoch lebe die Löwenbraut. Hoch! Hoch!
- Erzähler*in 1** Das war nun viele Jahre her.
Die kleine Berta war eine schöne junge Frau geworden.
- Erzähler*in 2** Der inzwischen alte Löwe war immer noch ihr bester Freund.
- Erzähler*in 1** Oft saß sie im Käfig und streichelte seine Mähne.
- Berta** Sei nicht traurig! Morgen muss ich mein Hochzeitskleid
anprobieren. Aber übermorgen komme ich wieder.

Das Veilchenfest (5-7)

Erzähler*in 1	***	Erzähler*in 2	***
Bursche 1	**	Bursche 2	**
Neidhart	**	Herzog	**
Herzogin	*		

*** viel zu lesen ** mittelviel zu lesen * wenig zu lesen

Erzähler*in 1 Zur Zeit der Babenberger gab es eine fröhliche Hofgesellschaft, die jede Gelegenheit für ein Fest mit Musik und Tanz nutzte.

Erzähler*in 2 Besonders beliebt war das Veilchenfest. Wer das erste Veilchen im Frühjahr auf einer Wiese fand, deckte es mit seinem Hut zu, und meldete den Fund dem Herzog.

Erzähler*in 1 Nun geschah es, dass an einem Frühlingstag der Ritter Neidhart von Reuenthal über eine Wiese schritt. Er hoffte, das erste Veilchen zu entdecken.

Neidhart Und siehe da, da ist ja schon ein lila Köpfchen zwischen den Gräsern. Schnell mit dem Hut zugedeckt und auf zum Herzog. Vielleicht ist ja eine kleine Belohnung drin.

Erzähler*in 2 Zwei Bauernburschen hatten den Ritter beobachtet.

Bursche 1 Schau an, der feine Herr Neidhart.

Bursche 2 Den mag ich überhaupt nicht. Der spannt uns immer die Mädchen beim Tanz aus.

Bursche 1 Seine Spottlieder auf die Bauern kann ich auch nicht mehr hören.

Bursche 2 Ausgerechnet der findet das erste Veilchen des Jahres.

Bursche 1 Komm, ich habe eine Idee. Der soll sich wundern.

- Erzähler*in 1** Sie hoben den Hut auf und pflückten das Veilchen.
Dann kackten sie stattdessen an die Stelle.
- Bursche 2** Lass mich auch! Soll ein hübsches Päckchen werden.
- Bursche 1** So! Hut wieder drauf und nichts wie weg. Hahaha ...
- Erzähler*in 2** Neidhart war inzwischen beim Herzog angekommen.
Hoherfreut vernahm dieser die Einladung zum Veilchenfest.
- Neidhart** Lieber Herzog! Das erste Veilchen ist gefunden!
Von meiner Wenigkeit! Der Frühling ist nicht mehr weit!
- Herzog** Lieber Neidhart, schön, schön, dann wollen wir doch schnell
hin und es gebührend feiern.
Liebe Frau, komm, wir wollen Neidhart folgen.
- Herzogin** (*flüstert*) Ich mag den eingebildeten Neidhart nicht, lieber
Mann. Dass ausgerechnet dieser Schnösel heuer das erste
Veilchen finden muss.
- Erzähler*in 1** Bald schon schritt eine festliche Schar zur Veilchenwiese.